

Argentiniens ökonomische Erfolgsgeschichte

Das Entwicklungsmodell Soja und seine sozialen Kosten

von Felix Malte Dorn

Einleitung

Seit Beginn landwirtschaftlicher Produktion bis in die 1970er Jahre hinein war Soja in Argentinien praktisch unbekannt. Heute dominiert die grüne Ölfrucht weite Teile der argentinischen Landschaft. Bei einer Fahrt durch die Provinzen Buenos Aires, Córdoba, Santa Fé oder Entre Ríos scheint sich eine schier endlose *grüne Wüste*¹ in alle Himmelsrichtungen auszubreiten. Zwischen 1970 und 2014 vergrößerte sich die mit Soja kultivierte Fläche von 30.000 auf etwa 20 Millionen (19.792.100) Hektar (MAGyP 2016), wodurch Soja heute sowohl Argentiniens wichtigstes landwirtschaftliches Produkt (Reboratti 2006: 180) als auch sein wichtigstes Exportgut darstellt (Reboratti 2010: 63)

Aufgrund steigender BIP-Wachstumsraten, jährlicher Rekordernten und Rekordprofiten wird das Modell Soja, ein Entwicklungsmodell basierend auf landwirtschaftlicher Monokultur zum Zwecke des Exports, häufig als Erfolgsgeschichte betrachtet (Leguizamón 2014: 149). Deshalb wird es vielfach als erfolversprechende Entwicklungsstrategie für andere Schwellen- bzw. Entwicklungsländer sowie für Länder in wirtschaftlicher Krise dargestellt. So wurde beispielsweise die Abwertung des Peso und die darauffolgende wirtschaftliche Erholung des Landes von einem exorbitanten Verschuldungsniveau, basierend auf boomenden Soja-Exporten in den 2000er Jahren, während der Euro-Krise wieder und wieder für den Fall Griechenland herangezogen (vgl. Handelszeitung 2011; Mayrbäurl 2012; Romero-Castillo/Wallraff 2011)

Zweifelloso hat es nach der Argentinien-Krise zwischen 1998 und 2002 große ökonomische Fortschritte gegeben. Dennoch greift im Angesicht historisch vulnerabler Rohstoffpreise und zunehmender Polarisierungs- und Fragmentierungstendenzen eine bloße Betrachtung der Wirtschaftswachstumsraten zu kurz. Basierend auf umfangreicher



Mag. Felix Malte Dorn ist Doktorand am Institut für Geographie und Mitarbeiter der Arbeitsgruppe für Entwicklungs- und Nachhaltigkeitsforschung. In seiner Diplomarbeit beschäftigte er sich mit den sozialen und ökologischen Auswirkungen des Soja-Anbaus in Argentinien.

¹ Angelehnt an den argentinischen Dokumentarfilm *Desierto Verde* aus dem Jahr 2013.

Literaturrecherche werden im nachfolgenden Beitrag ökonomischer Nutzen und soziale Externalitäten gegenübergestellt, was eine abschließende Evaluation und Einordnung des argentinischen Entwicklungsmodells ermöglichen soll.

Die Erfolgsgeschichte

Bereits im Jahre 1976 begann Argentinien unter der Militärdiktatur Jorge Rafael Videlas eine Strategie der wirtschaftlichen Öffnung zu verfolgen. In Bezug auf die ökonomische Entwicklung führte diese Strategie zu einem De-Industrialisierungsprozess sowie zu einer Neuausrichtung auf die Produktion und den Export von Primärgütern (Pengue 2004: 51). Nach einer Phase der Strukturanpassungsmaßnahmen in den 1980er Jahren implementierten Präsident Carlos Menem und Finanzminister Domingo Cavallo in den 1990er Jahren im Rahmen des Paradigmas des *Washington Consensus* zahlreiche neoliberale Wirtschaftspolitiken, wodurch das Land vollständig in das globale Wirtschaftssystem integriert wurde².

So war Argentinien weltweit eines der ersten Länder, welches dem Anbau von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) zustimmte. Nach der Genehmigung gentechnisch veränderter Sojabohnen 1996 wurde eine neue Phase der Soja-Kultivierung ausgelöst. Ab Mitte der 1990er Jahre entwickelte sich Soja zur nationalen „*cultivo estrella*“ (Hora 2012: 169), zur wichtigsten Kulturpflanze des Landes. Von da an weitete sich die Produktion von Soja, einschließlich der daraus gewonnenen Erzeugnisse Sojaöl, Sojaschrot bzw. Sojamehl und Sojakuchen, ständig aus.

Insbesondere nach der Argentinien-Krise zu Beginn des neuen Jahrtausends entwickelte sich die Leguminose zu einem Eckpfeiler der argentinischen Wirtschaft. Die Ursachen hierfür liegen jedoch weiter zurück. Als wesentlicher Bestandteil des *Plan de Convertibilidad*³ unterzeichneten Menem und Cavallo 1991 eine Deregulierungsverordnung, welche Restriktionen zum Schutze innerstaatlicher ökonomischer Aktivitäten ein Ende setzte (Leguizamón 2014: 149). Auf einen Schlag wurde Argentinien's Landwirtschaft zu einer der am stärksten deregulierten Märkte der Welt (Teubal 2008: 203). Zusammen mit der festen Peso-Dollar Parität förderte die Öffnung der argentinischen Wirtschaft für den Weltmarkt Investitionen in neue Technologien (Basualdo 2003: 45). Nachdem Präsident Duhalde im Januar 2002 die feste Peso-Dollar Parität aufhob, stimulierte die Abwertung des Pesos Argentinien's Wettbewerbsfähigkeit im kapitalistischen Welthandel. Argentinien's Rohstoffexporte wurden verhältnismäßig günstiger, was zu einem bedeutsamen Exportwachstum führte. Mit anderen Worten,

² Einige Autoren verweisen auf diesen ideologischen und politischen Kontext als einen *Neoliberal Globalism*. Dies deutet an, dass die realisierten neoliberalen Wirtschaftsreformen sehr stark mit einem globalisierten Weltmarkt in Verbindung stehen (vgl. Teubal 2008, Otero 2008)

³ Mit diesem Plan wurde, zur Bekämpfung der Hyperinflation und zur Stimulierung des Wirtschaftswachstums, die argentinische Währung mit einem festen Tauschverhältnis von 1 zu 1 an den amerikanischen Dollar gekoppelt.

nach der Peso Abwertung waren die argentinischen Farmer nicht nur im Besitz von Equipment auf dem neuesten Stand der Technik, sondern waren zudem in der Lage, ihre Produkte zu sehr günstigen Preisen auf dem Weltmarkt zu verkaufen.

Weitere Aspekte trugen zu dem beispiellosen Anstieg der Soja-Kultivierung bei: Einerseits galt es den Hunger nach tierischen Proteinen einer aufstrebenden Mittelklasse in China und Indien zu befriedigen. Andererseits sorgten die Finanzspekulation sowie das Erscheinen eines potenziellen Biotreibstoff-Marktes in Europa für optimale Wachstumsbedingungen (Leguizamón 2014: 157). Sojabohnen zählen zu den sogenannten *flex-crops*, Kulturpflanzen welche neben ihrer Funktion als Nahrungsmittel für diverse Anwendungen (Treibstoffe, Futtermittel, Textilfasern, Industriematerial, etc.) eingesetzt werden (Borras Jr et al. 2016). Dennoch kommt der Großteil der Sojaproduktion als Futtermittel in der Geflügel- und Schweinezucht sowie der Rinderhaltung zum Einsatz, so dass es weltweit die wichtigste Futterquelle tierischer Proteine darstellt (USDA 2016).

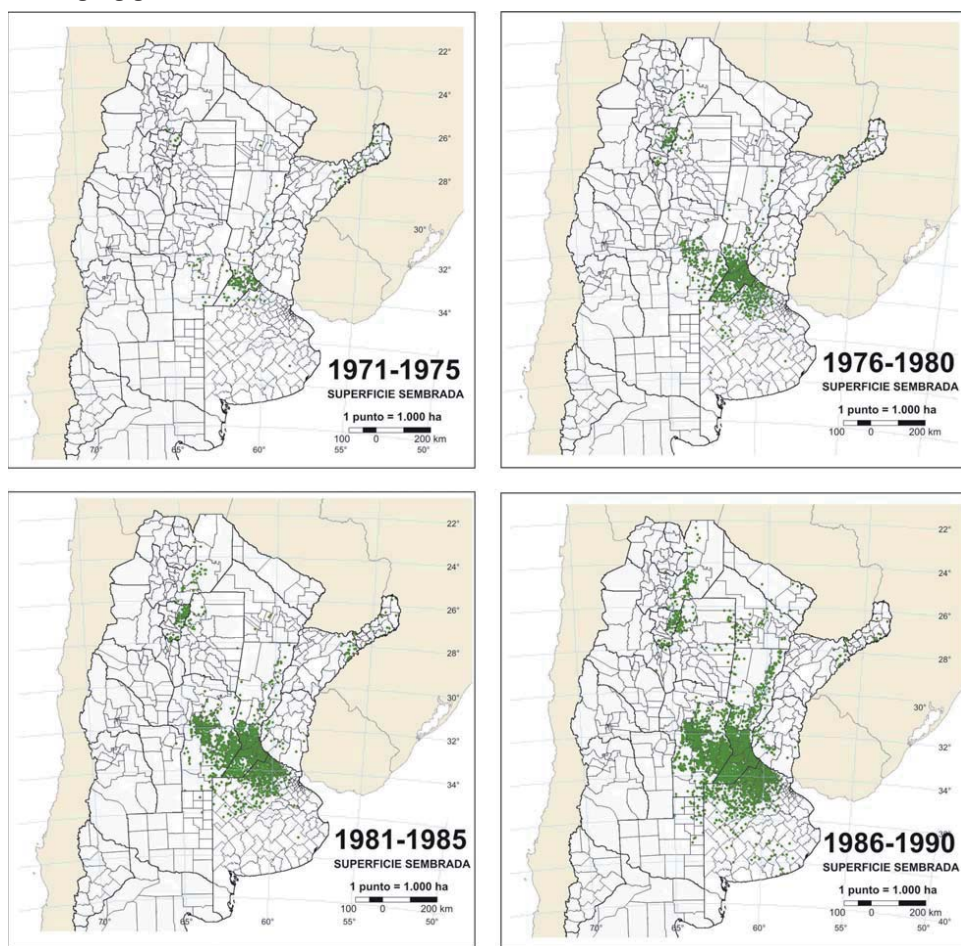
Während Mitte der 1990er Jahre unverarbeitete Sojabohnen vor allem in europäische Länder exportiert wurden, war China lediglich ein kleiner Abnehmer. In den nachfolgenden Jahren kam es besonders in einigen asiatischen Ländern zu starken Nachfragezuwächsen. Im Jahr 2000 importierte China bereits 65 Prozent der unverarbeiteten argentinischen Sojabohnen. Bis 2014 erhöhte sich der Anteil Chinas sogar auf 80 Prozent (Atlas of Economic Complexity 2016). Obwohl China eine starke Nachfrage nach Sojabohnen hat, umgeht das Land eine Nachfrage nach verarbeiteten Sojaprodukten mithilfe von hohen Einfuhrzöllen und nichttarifären Handelshemmnissen (Pengue 2013a: 186). Dementsprechend lag Chinas Anteil an argentinischen Sojaölexporten im Jahr 2014 bei *lediglich* 12 Prozent. Auch wenn sich hinsichtlich Sojaöl von einer diversifizierteren Nachfrager-Struktur als im Falle der unverarbeiteten Sojabohnen sprechen lässt, sind zumindest Anzeichen oligopolistischer Strukturen feststellbar: Neben China importierten vor allem Indien (knapp 40 Prozent) und Venezuela (10 Prozent) argentinisches Sojaöl (Atlas of Economic Complexity 2016). In Bezug auf Ölkuchen und andere feste Rückstände aus der Gewinnung von Sojaöl lässt sich ein ähnliches Muster feststellen: Seit Mitte der 1990er Jahre verlagerte sich die Nachfrage zusehends von Europa nach Asien. Im Jahr 2014 zählten Vietnam, Indonesien und Iran zu den wichtigsten Handelspartnern in Bezug auf Soja-Ölkuchen (UN Comtrade 2016).

Mit seinem wirtschaftlichen Modell der agro-exportorientierten Produktion gentechnisch veränderter Sojabohnen war Argentinien in der Lage massiv vom globalen Kontext der ersten Dekade nach der Jahrtausendwende zu profitieren. Die Sojapreise auf dem Weltmarkt stiegen bis 2008 rasant in die Höhe, das Bruttoinlandsprodukt Argentiniens stieg zwischen 2002 und 2013 um 538 Prozent (World Bank 2016). Kann die Produktion von Soja tatsächlich einen derartigen Effekt auf das Wohlergehen einer gesamten Volkswirtschaft haben?

Zwei Faktoren spielen diesbezüglich eine Schlüsselrolle. So wurden 2002 unter der Kirchner-Regierung die sogenannten *retenciones*, Exportabgaben, wieder eingeführt,

wodurch viele Sozialprogramme finanziert werden konnten. Nach nur fünf Jahren wurden diese im Jahr 2007 zudem stark erhöht, so dass bei unverarbeiteten Sojaexporten nun 35 Prozent des FOB-Preises⁴ an den Staat abgegeben werden mussten. Im Falle von Sojaöl und Sojamehl lagen die Abgaben bei 32 Prozent (Reca 2010: 440). Des Weiteren impliziert die Ausbreitung der mit Sojabohnen kultivierten Fläche auf knapp 20 Millionen Hektar viele (wirtschaftliche) Nebeneffekte: Einerseits mussten groß angelegte Infrastrukturprojekte für Transport, wie Straßen, Autobahnen und Häfen, realisiert werden. Andererseits wird eine signifikante Sojamenge nicht unverarbeitet exportiert, sondern innerhalb nationaler Grenzen zu Sojaöl, -kuchen, -schrot oder -mehl weiterverarbeitet. Der Anstieg der Produktion bedeutete also auch das Errichten großer

⁴ Der FOB (Free On Board) -Preis ist eine für den Außenhandel bestimmte Vertragsformel und eine gängige Lieferklausel im Schiffsverkehr.



Industrieanlagen, privater Häfen und Ölfabriken (Reboratti 2006: 80). Innerhalb der letzten Dekade haben sich die Kapazitäten der Agrarindustrie verdoppelt, so dass heute 147 Millionen Tonnen täglich verarbeitet werden können (ACSOJA 2015).

Im Jahr 2013 exportierte Argentinien Güter, Rohstoffe und Dienstleistungen mit einem Gesamtwert von 81,6 Billionen U.S. Dollar, wovon der landwirtschaftliche und der agro-industrielle Sektor insgesamt 48 Billionen U.S. Dollar ausmachten. Soja sowie aus Soja gewonnene Erzeugnisse hatten einen Gegenwert von 21 Billionen U.S. Dollar, was 26 Prozent der nationalen Gesamtexporte entspricht (ebd.). Zweifellos ist die Sojaproduktion eine der wichtigsten Steuereinnahmequellen des Landes geworden (Reboratti 2006: 184). Zudem hat sie durch wertschöpfende Prozesse einen großen Einfluss auf die nationale Volkswirtschaft. Doch auch ein wirtschaftlicher Boom wie in den 2000er Jahren kann nicht über die historische Anfälligkeit von Rohstoffpreisen

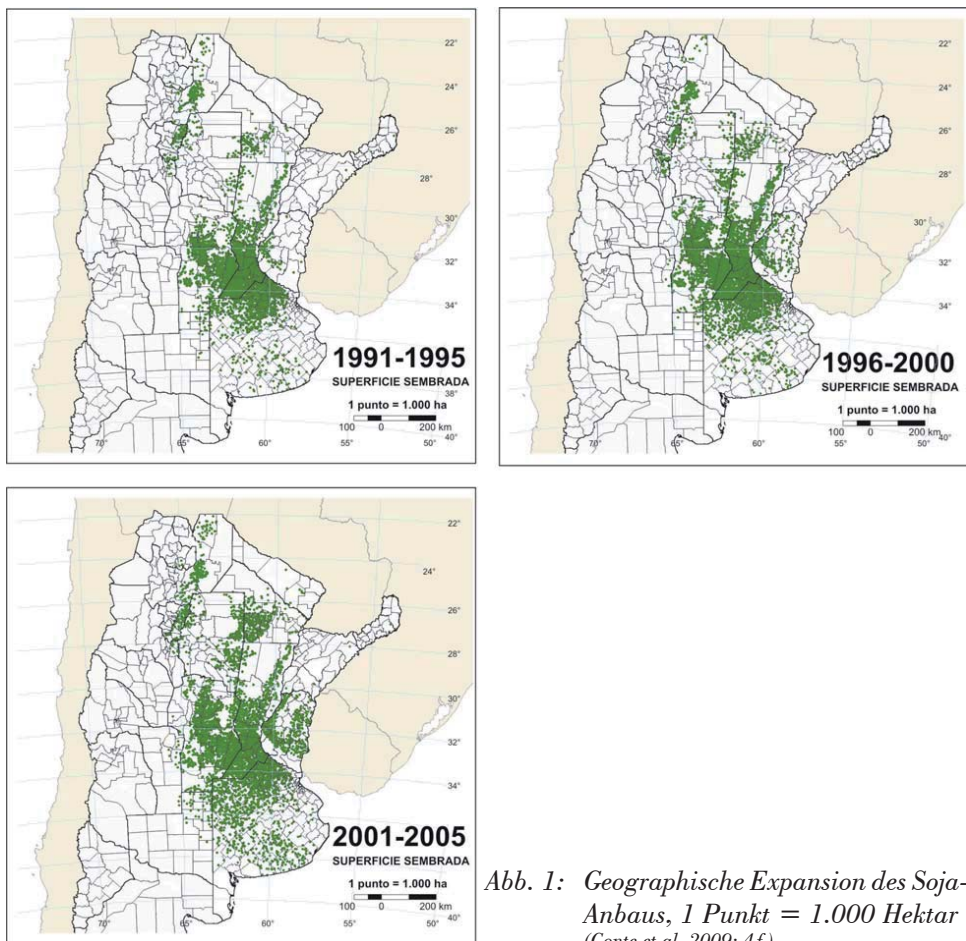


Abb. 1: Geographische Expansion des Soja-Anbaus, 1 Punkt = 1.000 Hektar (Conte et al. 2009: 4f.)

hinwegtäuschen. Chinas gegenwärtige Wirtschaftskrise führte auch in Argentinien zu einer wirtschaftlichen Talfahrt. Zwischen 2004 und 2011 profitierten nahezu alle Länder Lateinamerikas von einem ansteigenden chinesischen Rohstoffhunger und den damit verbundenen Preisanstiegen. Doch geringes Wirtschaftswachstum und ein Rückgang der Nachfrage innerhalb und aus China beeinflusst sowohl die internationalen Rohstoffpreise als auch die argentinische Volkswirtschaft (Noesselt/Nolte 2015: 1 ff.)

Die große Expansion

Mit einer simplen Betrachtung landwirtschaftlicher Produktivitätsraten kann die enorme Zunahme argentinischer Sojaproduktion nicht erklärt werden. Die Expansion der Soja-Kultivierung ist vor allem auf die Verdrängung anderer landwirtschaftlicher Aktivitäten sowie auf eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Gesamtfläche zurückzuführen. Auf diese Weise wurden natürliche Lebensräume, beispielsweise Wälder, zu Anbauflächen für die Sojaproduktion umgewandelt (Catacora-Vargas et al. 2012: 13). Die ansteigenden Soja-Produktionsraten sind somit weniger auf höhere Erträge pro Hektar zurückzuführen als auf eine Ausweitung der Anbauflächen in Richtung der nördlichen Provinzen des Landes (Leguizamón 2016: 316). Bei genauerer Betrachtung ist der Anstieg der kultivierten Gesamtfläche tatsächlich ausgeprägter als die Produktivitätszuwächse, womit ersterem eine größere Bedeutung hinsichtlich zunehmender Produktionsvolumina zukommt. Seit der Saison 1995/96 wurde die mit Soja bewirtschaftete Fläche jährlich um durchschnittlich 689.043 Hektar erweitert, so dass heute 52 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Fläche der Sojaproduktion gelten (MAGyP 2016).

Neben einem generellen Anstieg der internationalen Rohstoffpreise, führten ausländische Direktinvestitionen und begrenzte Landverfügbarkeit auch zu einem Anstieg der Landpreise. Zwischen 2002 und 2012 vervielfachten Agrarflächen ihren Wert um das 5 bis 10-fache (Gras 2013: 42f.), so dass sich viele Landwirte genötigt sahen, außerhalb der argentinischen Pampa zu investieren. In der jüngeren Vergangenheit breitete sich der Anbau in den Provinzen Tucumán, Salta, Chaco und Santiago del Estero mit hohen Geschwindigkeiten aus. Seit 1995/96 vergrößerte sich die der Sojaproduktion gewidmete Fläche um 133 Prozent in Tucumán, um 267 Prozent in Salta, um 757 Prozent in Chaco und um 820 Prozent in Santiago del Estero. Die erläuterte Ausbreitung ging mit der Substitution traditioneller Kulturpflanzen, wie Baumwolle im Chaco, Zuckerrohr in Tucumán oder Bohnen in Nordwest-Argentinien, sowie einer Verdrängung von Primärwald, insbesondere der *jungas* in Salta, Chaco und Santiago del Estero, und einheimischer Buschlandschaft einher (Reboratti 2010: 67; Teubal 2008: 200f.). Während die mit traditionellen Kulturpflanzen bebaute Fläche schwindet, ist ein grundsätzlicher und fortwährender Trend hin zur gentechnisch veränderten Soja-Monokultur unverkennbar (Teubal 2008: 196).

Die sozialen Kosten

Allgemein impliziert eine dauerhafte Fokussierung auf die Produktion von Primärgütern neben der zuvor dargestellten ansteigenden wirtschaftlichen Vulnerabilität auch negative Auswirkungen in Bezug auf gesellschaftliche Entwicklung, politische Stabilität sowie ökologische Nachhaltigkeit (Altwater/Mahnkopf 2007: 244). Dieser generelle Trend macht auch vor Argentinien nicht Halt.

Bereits die neoliberale Phase der 1990er Jahre hatte einschneidende Veränderungen der Landnutzung und Sozialstrukturen zur Folge (Paolasso et al. 2013: 16). Für eine derartige Expansion der Sojaproduktion war jedoch eine grundlegendere Modifikation der beteiligten Akteure sowie der landwirtschaftlichen Produktionsprozesse vonnöten (Reboratti 2010: 68). In Zusammenhang mit dem Aufkommen des *Neoliberal Globalism* als dominante Denkweise sprechen Pechlaner und Otero (2008) von einem neuen *food regime*, welches sie als neoliberal identifizieren⁵. Ein *food regime* ist demnach durch vorherrschende institutionelle Strukturen, Normen und ungeschriebene Regeln charakterisiert und definiert in seiner Gesamtheit das jeweils geltende Kapital-Akkumulationsregime des Agrarsektors.

Im Rahmen des neoliberalen *food regimes* sorgten die Biotechnologie sowie neoliberale Reformpolitiken, bestehend aus dem Abbau von Agrarsubventionen und handelspolitischen Schutzmaßnahmen, steigenden landwirtschaftlichen Darlehenszinsen sowie der Beseitigung von Einfuhrabgaben und Exportsteuern auf Investitionsgüter für eine ausgeprägte Re-organisation der argentinischen Landwirtschaft (Gras/Hernández 2014: 343) und, in der Folge, für einschneidende Transformationen des ländlichen Raumes. Traditionelle Akteure des *campo argentino*, wie bäuerliche Familienbetriebe der Pamparegion, sehen sich zusehends mit einer Reihe neuer Akteure – kapitalistische Großproduzenten, agrarindustrielle Unternehmen, Getreide- und Saatguthandelsunternehmen sowie die *pooles de siembra* – konfrontiert (Bustamante/Maldonado 2009: 173f.). Bei den sogenannten *pooles de siembra* handelt es sich um einen argentinischen Sonderfall des Agrobusiness, wobei sich private Investoren zu einem Investitionsfonds zusammenschließen um kurzfristig, je nach Weltmarktpreis, große landwirtschaftliche Flächen zu pachten und zu bewirtschaften (vgl. Gras/Hernández 2009). Zugunsten der Finanzspekulation entfernt sich in diesem Fall die Landwirtschaft von seinem eigentlichen Ziel der Nahrungsmittelproduktion. Die traditionell identitätsstiftende Bedeutung des Landes für den Farmer geht zudem zur Gänze verloren (vgl. Gras 2013).

Mit dem Aufkommen neuer Technologien, vor allem der Biotechnologie in Kombination mit dem Direktsaatverfahren, konstituierten sich neue Formen der Produktionsorganisation. Laut María del Carmen González und Marcela Román (2009: 104) findet sich dabei die herausragende Bedeutung des technologischen Wandels hin zur Gentechnik weniger in Produktivitätssteigerungen, als in reduzierten Produktionskosten.

⁵ Während Pechlaner und Otero (2008) das gegenwärtige *food regime* als neoliberal identifizieren, bezeichnen es andere als *corporate food regime* (McMichael 2012)

Letzteres wird jedoch nur unter der Voraussetzung hinreichend großer Produktionsmaßstäbe wirkmächtig, da die reduzierten Kosten eines Kleinbauers durch die Erneuerung seiner Maschinen sowie dem Kauf der nötigen Inputs mehr als gegenstandslos werden. Das neue sogenannte *technologische Paket* ermöglichte auch insofern eine Ausbreitung der großmaßstäbigen Produktion, als dass es die Schädlingsbekämpfung über enorme Flächen vereinfachte (Goldfarb/van der Haar 2016: 569).

„Da der Sojaanbau nur in vergleichsweise großen Betriebseinheiten und unter unternehmerischen Rahmenbedingungen Sinn macht, gingen von diesem Vorstoß der modernisierten Landwirtschaft erhebliche Verdrängungswirkungen aus.“ (Coy 2013: 129)

Neben der Begünstigung von Konzentrationsprozessen durch neue Technologien führte der Anstieg der Landpreise in der Kernregion der landwirtschaftlichen Produktion vor allem in der jüngeren Vergangenheit zu erhöhtem Druck auf die Landbewohner der nördlichen Provinzen. Insbesondere in der Chaco Region besitzt die rurale Bevölkerung oftmals keine eingetragenen Landtitel nach westlichem Maßstab, wodurch die Besitzverhältnisse häufig unklar sind und teilweise durch kontroverse Aufkaufmechanismen übernommen werden. Hierauf wird häufig unter dem Schlagwort des *land grabbing* verwiesen. Neben mehr oder weniger freiwilligen Transaktionen gehört auch die gewaltsame Verdrängung zur Tagesordnung, was zu sozialen Spannungen und offenen Konflikten beiträgt (Goldfarb/van der Haar 2016: 564). Wie auch an der amazonischen Pionierfront (vgl. Coy 2013) wird vor allem die indigene Bevölkerung im Namen des *Fortschritts* aus ihren Siedlungsgebieten vertrieben. Die Agrikultarisierung⁶ des Landes, das damit einhergehende Aufgeben der Subsistenzlandwirtschaft und die Fokussierung auf die Exportproduktion, wird zudem mit einem Verlust der Nahrungsmittelsouveränität (Gras 2009; Pengue 2004) in Verbindung gebracht.

Auch wenn dieser Prozess ökonomische Gewinne, im Sinne von wachsenden Exporteinnahmen, generiert haben mag, so waren diese nicht zugunsten lokaler Akteure (González/Román 2009: 116). Unter Berücksichtigung der Konsequenzen an der Soja-Pionierfront vor allem in den nördlichen Landesprovinzen ist ein Beitrag zu einer Lokal- bzw. Regionalentwicklung zudem mehr als fragwürdig. Einerseits hat ökologischer Raubbau und die Vertreibung der lokalen Bevölkerung vielerorts die Lebensgrundlage vieler Menschen zerstört. Andererseits wird Arbeit zunehmend durch Kapital substituiert (Kaimowitz/Smith 2001: 208), so dass wenige Arbeitsplätze geschaffen werden konnten (Gras 2013: 51f.; Teubal 2008: 205) und sich stattdessen bereits existierende Ungleichheiten hinsichtlich Landverteilung, Einkommen und Machtverhältnisse noch verschärften (Reboratti 2014: 8). Große Produktionszentren stehen somit hohen Ar-

⁶ Vor allem lateinamerikanische Autoren beziehen sich häufig mit den Begriffen *agriculturización* und *sojización* auf einen Prozess der Verdrängung traditioneller Kulturpflanzen zugunsten des Soja-Anbaus (vgl. Pengue 2005).

mutsraten gegenüber. Die Vertreibung der Landbevölkerung führte infolgedessen zu einem Anschwellen der Elendsviertel in den Städten des Nordens (vgl. Reboratti 2010).

Obwohl die sozialen und ökologischen Externalitäten des Sojaanbaus in der Pamparegion sowie die Ausbreitung in den nördlichen Provinzen nicht miteinander zu vergleichen sind, sind die beiden Prozesse eng miteinander verflochten. Carla Gras (2013: 52) zeigt auf, dass diese Prozesse durch die klassischen Merkmale eines akkumulierenden Wirtschaftssystems gekennzeichnet sind, welches sich notwendigerweise auf der ständigen Suche nach Möglichkeiten der Kostenreduzierung, effizientem Risikomanagement sowie einer vorteilhaften Marktposition befindet. Die enorme Ausbreitung der gentechnisch veränderten Soja-Monokultur ist Teil einer zunehmenden Kommodifizierung und Finanzialisierung natürlicher Ressourcen. Angelehnt an David Harvey's Theorie der Akkumulation durch Enteignung (vgl. Harvey 2005) werten Goldfarb und van der Haar (2016: 568) diese als Antwort auf die Notwendigkeit des internationalen Kapitals, ständig neue Wege der Reproduktion zu finden.

Conclusio

Wie kaum ein anderes Land hat Argentinien sich in den vergangenen Jahrzehnten auf die Globalisierung ausgerichtet, wobei sich die landwirtschaftliche Produktion zu einem wesentlichen Standbein der nationalen Volkswirtschaft entwickeln konnte. In einer globalisierten Weltwirtschaft ist die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt die oberste Maxime. Dies führt laut Elmar Altvater und Birgit Mahnkopf (2007: 90 ff.) zum Phänomen des *disembedding*: Die Organisation der Gesellschaft ist dem Weltmarkt untergeordnet, der Staat verliert in der Folge seine Funktion als regulierende Kraft des gesellschaftlichen Lebens.

Beginnend mit der neoliberalen Markt deregulierung der 1990er Jahre, jedoch um ein vielfaches verstärkt durch die Abwertung des Peso in Verbindung mit steigenden Rohstoffpreisen zu Beginn des Jahrtausends, lässt sich ein wahrer Sojarausch (Lapegna 2013: 299) in Argentinien konstatieren. Dies trug sowohl zu einem steigenden Bruttoinlandsprodukt als auch zu einer Erholung der Staatsfinanzen bei. Mit Hilfe der *retenciones* konnten zudem wichtige Sozialprogramme finanziert werden, wodurch sich aus rein ökonomischer Perspektive tatsächlich von einer Erfolgsgeschichte sprechen lässt. Neben der benannten wirtschaftlichen Vulnerabilität durch fluktuierende Marktpreise greift das Kriterium des Wirtschaftswachstums für die Beurteilung hinsichtlich einer nachhaltigen Entwicklung jedoch zu kurz. Im Rahmen der Ausweitung des neoliberalen *food regimes* (Gras/Hernández 2014: 341; McMichael 2012: 682) trugen sowohl die Etablierung des Agribusiness als gegenwärtige hegemoniale Logik der Kapitalakkumulation, die Einführung der Biotechnologie und die gestiegene Bedeutung der Finanzialisierung (Gras/Hernández 2014: 345 ff.) zu wesentlichen gesellschaftlichen Transformationsprozessen sowie sozio-ökologischen Externalitäten bei.

Als soziale Konsequenzen sind im Falle Argentiniens vor allem steigende Landpreise (Gras 2009: 350), eine zunehmende Präsenz landwirtschaftlicher Großunternehmen (Gras 2009: 345; Gras/Hernández 2014: 341), weniger Arbeitsplätze und schlechtere Arbeitsbedingungen (Maladonado/Bustamante 2009: 186), sinkende Einkommen von Kleinbetrieben (Gras 2009: 355), eine ungleiche Verteilung der ökologischen Kosten (vgl. Pengue 2013b) sowie die ökonomische Verdrängung von bäuerlichen Familienbetrieben zu nennen (Gras/Hernández 2014: 345), so dass sich eine starke Reduktion der absoluten Anzahl der Betriebe (Gras 2009: 345) sowie ein allgemeiner Trend der Produktionskonzentration, häufig durch gesteigerte Vertikalintegration (Teubal 2008: 204), feststellen lässt.

Wie auch in anderen lateinamerikanischen Ländern, beispielsweise unter Morales in Bolivien (Ströbele-Gregor 2014: 137), klappte unter der progressiven Regierung der Kirchners Diskurs und politisches Handeln weit auseinander. Obwohl vor allem Cristina Fernández de Kirchner einen konfliktären Diskurs gegenüber den großen Agribusiness-Unternehmen bemühte, begab sie sich aufgrund der hohen *retenciones* in ein starkes Abhängigkeitsverhältnis, wodurch Regulierungen sozio-ökologischer Auswirkungen seitens der Politik vernachlässigt wurden⁷. Das dem zugrundeliegende Entwicklungsmodell des *Neo-Extraktivismus* beziehungsweise *progressiven Extraktivismus* (Gudynas 2012: 46 ff.), versäumt es dadurch nicht nur die sozio-ökologische Dimension der Erschließung und Ausbeutung zu berücksichtigen – was zu neuen Konfliktkonstellationen beiträgt – sondern basiert zudem auf einer grundlegenden Abhängigkeit der Weltmarktpreise (vgl. Svampa 2013).

Das übergeordnete Ziel des Wachstums beziehungsweise des Fortschritts, im Sinne des westlichen Fortschrittsgedankens, führte zu einer grundsätzlichen Ausweitung der *Distanz* zwischen *Acker und Teller* (Leguizamón 2016: 314), wodurch Entscheidungen über Lebensmittelkonsum und Ressourcennutzung voneinander entkoppelt werden (Clapp 2014, 2015). Dies ermöglicht es dem Produzenten ökologische und soziale Kosten zu externalisieren (Leguizamón 2016; Princen 1997). Gleichzeitig verschiebt sich das übergeordnete Ziel der Landwirtschaft von der Nahrungsmittelproduktion hin zur Generierung hoher ökonomischer Renditen (Clapp 2014), wodurch es im Wesentlichen einem Wertpapier am internationalen Börsenmarkt gleicht. Im Sinne der Harveyschen *Akkumulation durch Enteignung*-Theorie lassen sich sowohl die Veränderung des Ziels der Landwirtschaft, die oft gewaltsame Vertreibung der bäuerlichen Landbevölkerung, die Patentierung genetischen Saatguts sowie die Privatisierung von Allgemeinbesitz beziehungsweise eine generelle Kommodifizierung der Natur als Versuch des Kapitalismus interpretieren, sich von der Überakkumulation zu befreien. Laut Harvey führt dies zwangsweise zu einer Konfrontation und Verdrängung sozialer und kultureller Errungenschaften (Harvey 2005: 145).

⁷ Bereits kurz nach Präsident Macris Amtsantritt wurden die Exportabgaben auf bergbauliche Rohstoffe wie Lithium, Kalium, Gold, Silber und Kupfer vollständig gestrichen (Decreto 349/2016). Die Soja-Exportsteuern wurden indessen um lediglich 5 Prozent gesenkt.

Literatur

- ACSOJA (2015): Argentina exporta a más de 100 países su producción de soja. URL: <http://www.acsoja.org.ar/nota.asp?cid=1504>. Zugriff: 4.8.2016.
- Altvater, Elmar/Mahnkopf, Birgit (2007): Grenzen der Globalisierung: Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft. Münster.
- Atlas of Economic Complexity (2016): The Atlas of Economic Complexity. URL: <http://atlas.cid.harvard.edu/>. Zugriff: 3.8.2016.
- Basualdo, Eduardo M. (2003): Las reformas estructurales y el Plan de Convertibilidad durante la década de los noventa: El auge y la crisis de la valorización financiera. In: *Revista Realidad Económica* Nr. 200: 42–83.
- Borras Jr, Saturnino M./Franco, Jennifer C./Isakson, Ryan/Vervest, Pietje/Levidow, Les (2016): The rise of flex crops and commodities: implications for research. In: *The Journal of Peasant Studies* 41(1).
- Bustamante, Marina/Maldonado, Gabriela Inés (2009): Actores sociales en el agro pampeano argentino hoy. Algunos aportes para su tipificación. In: *Cuadernos Geográficos* 44(1): 171–191.
- Catacora-Vargas, Georgina/Galeano, Pablo/Aranda, Darío/Palau, Tomás, Nodari, Rubens Onofre/Agapito, Sarah Zanon (2012): Soybean Production in the Southern Cone of the Americas. Update on Land and Pesticide use. Cochabamba.
- Clapp, Jennifer (2014): Financialization, distance and global food politics. In: *The Journal of Peasant Studies* 41(5): 797–814.
- (2015): Distant agricultural landscapes. In: *Sustainability Science* 10(2): 305–316.
- Conte, Analía S./Etchepareborda, Mariana/Marino, Mariela/Vazquez Róvere, Fernando (2009): Oleaginización de la agricultura argentina. Buenos Aires.
- Coy, Martin (2013): Environmental Justice? Sozialökologische Konfliktkonstellationen in Amazonien. In: Dietz, Kristina/Burchardt, Hans-Jürgen/Öhlschläger, Rainer (Hg.): *Umwelt und Entwicklung im 21. Jahrhundert. Impulse und Analysen aus Lateinamerika*. Baden-Baden: 121–134.
- Goldfarb, Lucía/van der Haar, Gemma (2016): The moving frontiers of genetically modified soy production: shifts in land control in the Argentinian Chaco. In: *The Journal of Peasant Studies* 43(2): 562–582.
- González, María del Carmen/Román, Marcela (2009): Expansión agrícola en áreas extrapampeanas de la Argentina. Una mirada desde los actores sociales. In: *Cuadernos de Desarrollo Rural* 6(62): 99–120.
- Gras, Carla (2009): Changing Patterns in Family Farming: The Case of the Pampa Region, Argentina. In: *Journal of Agrarian Change* 9(3): 345–364.
- (2013): Agronegocios en el Cono Sur: Actores sociales, desigualdades y entrelazamientos transregionales. *desigualdades.net Working Paper Series*, Bd. 50.
- Gras, Carla/Hernández, Valeria (2009): La Argentina rural: De la agricultura familiar a los agronegocios. Buenos Aires.
- (2014): Agribusiness and large-scale farming: capitalist globalisation in Argentine agriculture. In: *Canadian Journal of Development Studies* 35(3): 339–357.
- Gudynas, Eduardo (2012): Der neue progressive Extraktivismus in Südamerika. In: *Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika e.V. (Hg.): Der neue Extraktivismus: Eine Debatte über die Grenzen des Rohstoffmodells in Lateinamerika*. Berlin: 46–65.
- Handelszeitung (2011): Was Griechenland von Argentinien lernen kann. In: *Handelszeitung*, 13.9.2011. URL: <http://www.handelszeitung.ch/konjunktur/was-griechenland-von-argentinien-lernen-kann>. Zugriff: 17.5.2017.
- Hora, Roy (2012): La evolución del sector agroexportador argentino en el largo plazo, 1880–2010. In: *Historia Agraria* Nr. 58: 145–181.
- Kaimowitz, David/Smith, Joyotee (2001): Soybean technology and the loss of natural vegetation in Brazil and Bolivia. In: Angelsen, Arild/Kaimowitz, David (Hg.): *Agricultural technologies and tropical deforestation*. Wallingford.
- Lapegna, Pablo (2013): The Expansion of Transgenic Soybeans and the Killing of Indigenous Peasants in Argentina. In: *Societies Without Borders* 8(2): 291–308.
- Leguizamón, Amalia (2014): Modifying Argentina: GM soy and socio-environmental change. In: *Geoforum* Nr. 53: 149–160.
- (2016): Disappearing nature? Agribusiness, biotechnology and distance in Argentine soybean production. In: *The Journal of Peasant Studies* 43(2): 313–330.

- MAGyP (2016): Sistema integrado de información. URL: http://www.siiia.gov.ar/_apps/siiia/_estimaciones/estima2.php. Zugriff: 3.8.2016.
- Mayrbäurl, Comelia (2012): Argentinien, das Vorbild für Griechenland. In: Die Zeit, 16.6.2012. URL: <http://www.zeit.de/politik/ausland/2012-06/finanzkrise-argentinien-griechenland>. Zugriff: 18.11.2016.
- McMichael, Philip (2012): The land grab and corporate food regime restructuring. In: The Journal of Peasant Studies 39(3–4): 681–701.
- Noesselt, Nele/Nolte, Detlef (2015): Trotz wirtschaftlicher Flaute: China zeigt Flagge in Lateinamerika. URL: <https://www.giga-hamburg.de/de/publication/trotz-wirtschaftlicher-flaute-china-zeigt-flagge-in-latein-amerika>. Zugriff: 12.5.2017.
- Otero, Gerardo (2008): Neoliberal Globalism and the Biotechnology Revolution: Economic and Historical Context. In: Otero, Gerardo (Hg.): Food for the Few – Neoliberal Globalism and Biotechnology in Latin America. Austin: 1–29.
- Otero, Gerardo/Pechlaner, Gabriela (2008): Conclusion: Food for the Few? In: Otero, Gerardo (Hg.): Food for the Few – Neoliberal Globalism and Biotechnology in Latin America. Austin: 289–300.
- Paolasso, Pablo/Rainer, Gerhard/Ruiz Peyré, Fernando/Coy, Martin (2013): Entwicklungstendenzen im ländlichen Raum Nordwest-Argentiniens. Antriebskräfte, Konflikte, Räumliche Konsequenzen. In: Geographische Rundschau 65(12): 14–21.
- Pengue, Walter (2004): Producción agroexportadora e (in)seguridad alimentaria: El caso de la soja en Argentina. In: Revibec: revista de la Red Iberoamericana de Economía Ecológica Nr. 1: 46–55.
- (2005): Transgenic Crops in Argentina: The Ecological and Social Debt. In: Technology & Society 25(4): 314–322.
- (2013a): Los intangibles ambientales - El agua virtual. In: Pengue, Walter/Feldstein, Horacio A. (Hg.): Nuevos enfoques de la Economía Ecológica. Una perspectiva latinoamericana sobre el desarrollo. Buenos Aires: 171–187.
- (2013b): Los intangibles ambientales – los nutrientes exportados y la agricultura. In: Pengue, Walter/Feldstein, Horacio A. (Hg.): Nuevos enfoques de la Economía Ecológica. Una perspectiva latinoamericana sobre el desarrollo. Buenos Aires: 171–187.
- Princen, Thomas (1997): The shading and distancing of commerce: When internalization is not enough. In: Ecological Economics Nr. 20: 235–253.
- Reboratti, Carlos (2006): La Argentina rural entre la modernización y la exclusión. In: Geraiges de Lemos, Amalia Inés/Silveira, María Laura/Arroyo, Mónica (Hg.): América Latina: cidade, campo e turismo. San Pablo: 175–187.
- (2010): Un mar de soja: la nueva agricultura en Argentina y sus consecuencias. In: Revista de Geografía Norte Grande Nr. 45: 63–76.
- (2014): El noroeste entre la globalización y la marginación. In: Geografizando 10(2).
- Reca, Lucio Graciano (2010): Retenciones a las exportaciones agropecuarias: medio siglo de conflicto y una crisis. In: Reca, Lucio Graciano/Lema, Daniel/Flood, Carlos A. (Hg.): El crecimiento de la agricultura Argentina: medio siglo de logros y desafíos. Buenos Aires: 435–454.
- Romero-Castillo, Evan/Wallraff, Nadja (2011): Kann Griechenland von Argentinien lernen? In: Deutsche Welle, 17.6.2011. URL: <http://www.dw.com/de/kann-griechenland-von-argentinien-lernen/a-15164740>. Zugriff: 17.5.2017.
- Ströbele-Gregor, Juliana (2014): Lito y desigualdades de conocimiento en Bolivia. In: Göbel, Barbara/Ulloa, Astrid (Hg.): Extractivismo minero en Colombia y América Latina. Colección General, serie Perspectivas Ambientales. Bogotá: 137–166.
- Swampa, Maristella (2013): Consenso de los Commodities y lenguajes de valoración en América Latina. In: Nueva Sociedad Nr. 244: 30–46.
- Teubal, Miguel (2008): Genetically Modified Soybeans and the Crisis of Argentina's Agriculture Model. In: Otero, Gerardo (Hg.): Food for the Few - Neoliberal Globalism and Biotechnology in Latin America. Austin: 189–216.
- UN Comtrade (2016): United Nations Comtrade Database. URL: <https://comtrade.un.org/>. Zugriff: 16.5.2017.
- USDA (2016): USDA ERS - Soybeans & Oil Crops. URL: <http://ers.usda.gov/topics/crops/soybeans-oil-crops.aspx>. Zugriff: 4.8.2016.
- World Bank (2016): World Bank National Accounts Data. URL: <http://data.worldbank.org/indicator/NY.GDP.MKTPCD?end=1983&locations=AR&start=1976&view=chart>. Zugriff: 20.6.2016.